

Towards the Light

Lore Bert setzt ein Zeichen für Hoffnung in der Chiesa San Fantin, Venedig

Fast als wolle die göttliche Vorsehung es so, taucht die Frühsommersonne Venedig in ein goldenes Licht. Die Biennale 2026 ist eröffnet und mit ihr all die Veranstaltungen des Rahmenprogramms. So mancher Kunstsuchende lenkt jetzt seine Schritte auch zur Chiesa San Fantin. Die Kirche ist im Herzen der Serenissima gelegen, gegenüber dem Teatro La Fenice. Auf den ersten Blick tritt sie im Vergleich zu den spektakulären Kirchenbauten Venedigs eher bescheiden auf. Und doch war der bedeutende Renaissancearchitekt Jacopo Sansovino an ihrem Bau beteiligt, ihre Anfänge reichen gar eintausend Jahre zurück. Sie beherbergt bedeutende Kunstwerke, wie *Die Mutter mit dem Kind* von Pietro Lombardi, oder *Das letzte Abendmahl* von Palma Giovane. Und nicht zuletzt: sie ist die Zunftkirche der Scaletieri, der Süßwaren-Händler, deren Schutzheiliger San Fantin ist.

Seit Mai 2026 begeht die international renommierte Künstlerin Lore Bert ihren neunzigsten Geburtstag mit einer ganz besonderen Ausstellung an diesem Ort. Mit *Towards the Light*, dem Licht entgegen, setzt die Künstlerin ein Lichtsignal in Zeiten, in denen sich Vieles zu verdunkeln scheint. *Towards the Light* ist ein in seiner künstlerischen Verdichtung beeindruckendes und durchaus auch emotional packendes Plädoyer dafür, die Hoffnung nicht zu verlieren. Politische Verwerfungen beunruhigen die Welt, wirtschaftliche und soziale Räume verlieren ihre gewohnte Stabilität, gemeinsame Werte werden aufgekündigt. Und das Schlimmste: Krieg wird wieder als legitimes politisches Mittel betrachtet. Die Menschen sind zunehmend verunsichert. Auch Papst Franziskus hat das verspürt. Alle 25 Jahre begeht die Katholische Kirche ein Heiliges Jahr. 2025 war ein solches und der Papst stellte es unter das Leitwort »Pilger der Hoffnung«. Die Gläubigen wurden dazu aufgerufen, als „Pilger der Hoffnung“ Zuversicht und spirituelle Kraft zu verbreiten. 45 Millionen Pilger wurden in Rom und anderen norditalienischen Städten dazu erwartet, Kirchen, Museen und Archive wurden geöffnet, zeigten Exponate vor allem zu dem Thema Hoffnung. Hoffnung, die dem Menschen mit dem ersten Sakrament der Taufe versprochen wird, dem Symbol des Neuanfangs, der Aufnahme in eine Gemeinschaft, dem Segen Gottes und dem Versprechen seiner bedingungslosen Liebe. Die Besucher dieser Ausstellungen wurden dazu eingeladen, ihre Namen oder persönliche Botschaften auf Papiere zu schreiben. Papiere, die nun, im Sommer 2026 in Lore Berts papierenen Environments wie ein Chor die gemeinsame, übernationale Botschaft der Hoffnung formulieren.

Die Portale von San Fantin sind weit geöffnet. Auch die Menschen, die nicht gezielt den Weg genommen haben, werden von den weiß schimmernden, leuchtenden Papierwolken magisch angezogen und betreten die Kirche, um sofort von der Magie dieser Ausstellung ergriffen zu werden. Schon am Tag der Vernissage kommen mehr als 1.500 Besucher. Zwei große erhabene Kreise aus sich türmenden, weißen Papieren hat Lore Bert hintereinander arrangiert.

Auf den ersten Kreis hat die Künstlerin leuchtend weiße und türkise Neonkugeln gesetzt, die aus den wolkenleichten Papierbergen aufschimmern und sie gleichsam illuminieren. Man muss sich schon ein wenig recken, um ihre Form auszumachen. Es ist eine Spirale, die nach innen zulaufend betrachtet für Konzentration auf das Wesentliche steht, für Verinnerlichung und Kontemplation. Betrachtet man die Dynamik der Spirale nach außen, steht sie für Fortschritt, Wandel und weist in das Unendliche, in die Ewigkeit.

Auch der zweite Kreis ist von einer Neoninstallation gekrönt. Sieben leuchtend rote Vierpässe ragen aus den weißen Papierwolken empor. Zum einen ist der Vierpass eine Reminiszenz der Künstlerin an ihre zweite Heimat Venedig, wo der Vierpass als architektonisches Element omnipräsent ist. Daneben steht er aber auch für die vier Grundtugenden, die schon Platon in seinem Buch der Weisheit beschrieb und die als Kardinaltugenden Eingang in den christlichen Glauben fanden: Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigung, Grundhaltungen für ein gelingendes Leben und Basis für alle anderen Tugenden.

Auf dieses zweite große Environment folgt in der Längsachse im Chor eine große Neonskulptur: die arabischen Zahlen drei, sechs und neun, in leuchtendem Türkis und Weiß nehmen sie die Farben des ersten Papierkreises auf. Die Zahlen stehen für Vater, Sohn und Heiliger Geist. Dreimal die Dreifaltigkeit. Nichts in dieser Ausstellung ist zufällig, Formen, Farben, Licht, Papier, alles steht miteinander in Beziehung, korrespondiert, ist Träger von Bedeutung. Wie das Weiß der Papiere, das für Reinheit, Klarheit, Erkenntnis und Erleuchtung steht und als Farbe des Lichtes natürlich auch mit den Neonilluminationen in Beziehung steht. Je länger man sich in San Fantin mit den einzelnen Elementen dieser Jubiläumsschau von Lore Bert befasst, um so raffinierter, eleganter und stimmiger erscheint das feine Beziehungsgeflecht der einzelnen Exponate. So auch die vier monumentalen skulpturalen Bildwerke der Künstlerin, die in Farben und Formen mit den Installationen im Raum korrespondieren und den Lichtweg über das Hauptschiff in den Chor flankieren. Die gesamte Konzeption dieser Schau Lore Berts fügt sich sanft in den sakralen Renaissanceraum ein, tritt in einen Dialog mit seinen Proportionen, seinen Achsen und Rundungen. In dieser einmaligen Konzentration der Gestaltung gehen ihre Werke und der sakrale Raum eine erhabene Symbiose ein für die Verbreitung der gemeinsamen Botschaft von Hoffnung und Licht.

Diese Botschaft ist ein Lebensthema der Künstlerin. In der Nacht vom 11. auf den 12. September 1944 erlebte Lore Bert als kleines Mädchen die Brandnacht von Darmstadt. Nach massiven Bombardements fegte ein Feuersturm durch die Innenstadt. 99% der Heimatstadt Lore Berts lagen danach in Schutt und Asche. In den Schutzräumen erstickten oder verbrannten viele derer, die vor den Bomben Schutz gesucht hatten. Bis zu 13.000 Tote hat es in Darmstadt alleine in dieser Nacht gegeben, die meisten von ihnen Kinder, Frauen, ältere Menschen. Lore Bert weiß, was Krieg,

Zerstörung und Todesangst bedeuten, weiß es aus eigener Anschauung. Und so ist, ohne es vordergründig zu formulieren, ihr Lebensthema ein Plädoyer für Frieden, für Versöhnung. Immer sucht sie nach dem Einenden, nach Verbindung, nach universalen Werten, Überzeitlichen und Übernationalen. In ihrer Kunst geht es nicht um flüchtige Reflexe auf Tagesgeschehen. Diese Kunst will mehr. Es geht ihr über den Weg der sinnlichen Erfahrung, ja auch über die Erfahrung von Schönheit, um Konstruktivität, um Bewahren, Schützen, Erhalten, und Dialog.

Schon als junge Künstlerin ist Lore Bert aufgebrochen zu großen Reisen, nach Nepal, Ägypten, Amerika, Korea, Arabien, Kanada, Mexiko, das Reisen wurde zum wichtigen Element ihres künstlerischen Prozesses. Fernöstliche Papiere, die sie aus Japan, Nepal, Korea, Ägypten und China mitbrachte, sind ihr ureigener Werkstoff. Aber auch Farben, Formen, architektonische Elemente anderer Kulturkreise und Epochen halten Einzug in ihr Werk. Sie arbeitet mit Symbolen, Chiffren, Worten, Sätzen, konstruktiven Elementen aus Philosophie, Wissenschaft, Literatur und Theologie. Mit Schriftzeichen und Zahlen aus aller Herren Länder, mit Zitaten aus Philosophie, Erkenntnistheorie und Literatur. So spinnt sie über die Jahre an einem Bezugsnetz über den Erdball und die Jahrhunderte hinweg, schafft einen enzyklopädischen Weltenbau ewig gültiger Ideen. Ein Kunstraum, dominiert vom Glauben an die Vernunft und vom Glauben an die Schönheit, die seit Platon immer auch das Wahre und das Gute ist. In einer Sprache, die kein Vorwissen braucht und überall auf der Welt verstanden wird.

An dieser Kunstbotschaft arbeitet sie in ihrem Atelier noch immer täglich unermüdlich weiter, auch mit nunmehr neunzig Jahren noch. Ihr Lebenswerk ist beachtlich: 350 Einzelausstellungen in über dreißig Ländern hat sie realisiert. Zahlreiche ihrer Werke sind in Museen und Sammlungen dieser Welt vertreten. Doch zu den Höhepunkten dieser beachtlichen Ausstellungsgeschichte zählt sicherlich ihre venezianische Trilogie, die sie nun mit ihrer Geburtstagsshow in San Fantin abschließt.

2013 präsentierte sie anlässlich der 55. Biennale der Kunst in der Bibliothek der Marciana *Art and Knowledge*, fünf verspiegelte platonische Körper auf einem leuchtend weißen papiernen Weg der Erkenntnis. Mehr als 100.000 Besucher sahen diese Ausstellung, die anschließend als eines der zehn kulturellen italienischen Topereignisse des Sommers ausgezeichnet wurde. Im Rahmen der 58. Biennale 2019 in Venedig zeigte Lore Bert in der Kirche San Samuele ihre Installation *Illumination – Ways to Eureka*. Hier ragten zwei große farbig schillernde Säulen aus dichroitischem, spiegelndem Glas aus einem weißwogenden Papiermeer. Nun also San Fantin *Towards the Light*, als Abschluss dieser venezianischen Trilogie. Diese Schau, die viele Menschen so bewegt, dass sie aus der Kirche in die nahe gelegene La Galleria eilen, um unbedingt mehr über die Künstlerin zu erfahren, markiert ganz entschieden einen Höhepunkt ihrer künstlerischen Entwicklung. Mit dieser fulminanten

künstlerischen Verdichtung ihrer Friedensbotschaft: *Towards the Light* hat Lore Bert ihr Lebenswerk gekrönt.